

Frauen*Kirchenstreik vom 14.-16. Juni 2019

Autorinnen: Edith Siegenthaler (Evangelische Frauen Schweiz EFS), Doris Strahm (IG Feministische Theologinnen), Regula Ott (Schweizerisch Katholischer Frauenbund SKF)

Vorgeschichte des Frauen*Kirchenstreiks

Der Frust und die Enttäuschung von Katholik*innen über verschiedenste Geschehnisse in der römisch-katholischen Amtskirche führten zum ersten Frauen*Kirchenstreik in der Schweiz. Das Hauptgeschehnis war die Aufdeckung der Machtmissbräuche und der sexualisierten Gewalt von Priestern an Kindern und Ordensfrauen. Berichte über derartigen Missbrauch gab es etliche in den letzten Jahrzehnten, doch häuften sich die Meldungen in der zweiten Hälfte des Jahres 2018. Dies führte in der Schweiz zu vielen Kirchnaustritten.

Ein weiterer Auslöser für die Initiierung des Frauen*Kirchenstreiks war der öffentliche Austritt von sechs bekannten katholischen Schweizer Feministinnen im November 2018 aufgrund einer Aussage des Papstes, der Abtreibung mit einem Auftragsmord gleichsetzte. Für sie und viele andere Frauen war diese frauenverachtende Aussage der berühmte letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte und sie zum Kirchnaustritt veranlasste.

Andere engagierte Katholikinnen wollten nicht austreten, aber ebenfalls ihrer Empörung über die Allmachtstellung von Männern in der katholischen Kirche, den prinzipiellen Ausschluss der Frauen von der Weihe einzig aufgrund ihres Geschlechts und die verkrusteten hierarchischen Strukturen der römisch-katholischen Klerikerkirche öffentlich Ausdruck geben. Als Reaktion auf den Kirchnaustritt der sechs Feministinnen verfassten die katholischen Theologinnen Monika Hungerbühler und Jacqueline Keune einen Offenen Brief, in dem sie mehr Gleichberechtigung forderten. Der Brief wurde in wenigen Tagen von etwa 300 Theolog*innen und Personen aus dem pastoralen Dienst unterzeichnet und führte 2019 zur Aktion «Wir haben es satt».

Bereits seit vielen Jahren gibt es verschiedenste Kampagnen, die mehr Gleichberechtigung in der Katholischen Kirche fordern. Darunter z.B. die Tagsatzung.ch, die Pfarrei-Initiative, die Gleichstellungsinitiative Beider Basel,

die Allianz «Es reicht!» und das Projekt «Für eine Kirche mit* den Frauen». Seit Dezember 2018 kamen neue Aktionen dazu, z.B. das Donnerstags-Gebet der Priorin Irene vom Kloster Fahr für ein wöchentliches Beten für eine Erneuerung der Kirche. Auch in Deutschland und Österreich gibt es viele Aktionen. Und international fordern Frauen der Kampagne «Overcoming Silence» von Voices of Faith eine gleichwertige Partizipation in allen Bereichen und Ämtern der katholischen Kirche.

Der Frauen*Kirchenstreik

Im März 2019 wurde in einer von der IG Feministische Theologinnen organisierten «Zukunftswerkstatt» erstmals über Aktionen im Zusammenhang mit dem Frauen*streik beraten. Die Theologinnen Monika Hungerbühler (Mitglied der IG Feministische Theologinnen) und Moni Egger (Redaktorin der feministisch-theologischen Zeitschrift FAMA) hatten die Idee aufgebracht, sich am nationalen Frauen*streik vom 14. Juni als kirchliche Frauen sichtbar zu beteiligen und zusätzlich am 15. und 16. Juni als Kirchenfrauen eigene Aktionen zu machen. Die Idee eines Frauen*Kirchenstreiks wurde sowohl vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF sowie von Pfarreiseelsorgerinnen u.v.a. aufgenommen und unterstützt. Den Lead übernahm der SKF als grösster kirchlicher Frauenverband, unterstützt von der IG Feministische Theologinnen und der feministisch-theologischen Zeitschrift FAMA sowie von den Evangelischen Frauen Schweiz. Das Motto des kirchlichen Frauen*streiks lautete «Gleichberechtigung.Punkt.Amen» und das Erkennungszeichen war ein grosser pinker Punkt, auf dem das Motto stand.

Die Evangelischen Frauen Schweiz verfassten im Vorfeld des Streiks sieben Thesen und Forderungen zur Gleichberechtigung der Frauen in der reformierten Kirche. Die Thesen fanden sowohl in der Deutschschweiz als auch in der Romandie Verbreitung. Sie griffen die folgenden Themen auf: die zum überwiegenden Teil von Frauen geleistete Freiwilligenarbeit in den Kirchen, die fehlende soziale Absicherung bei Anstellungen in Kleinstpensen durch die Kirchgemeinden, die spezifischen Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in kirchennahen Berufen, die Untervertretung der Frauen in

den höheren kirchlichen Gremien, die traditionellen Rollenbilder in Kirche, Theologie und kirchlichem Unterricht, die fehlenden weiblichen Ausdrucksweisen in der Spiritualität und das dringend notwendige Engagement der Kirche und der ganzen Gesellschaft für Frieden.

Der Frauen*Kirchenstreik vom 14., 15. und 16. Juni: Vielfältige regionale Aktionen

An vielen Orten der Schweiz organisierten Kirchen*Frauen bunte und vielfältige Aktionen. In Basel, Liestal, Aarau und Luzern bastelten Katholikinnen gemeinsam pinke Mitren (liturgische Kopfbedeckung von Bischöfen) und streikten damit am 14. Juni um zu zeigen: Auch Kirchenfrauen* sind von Geschlechterdiskriminierung betroffen und gehen für ihre Rechte auf die Strasse. In Bern gab es ökumenische «Mittags-Teilete» mit Workshops (u.a. Malen von Transparenten) sowie eine Versammlung von über 500 Kirchenfrauen* und solidarischen Männern für die nationale Frauendemo. In Aarau gab es einen Sitzstreik auf dem Schlossplatz sowie ein Ahninnengedenken in der Kirche und anschliessend ging es mit pinken Mitren und pinken Gummistiefeln raus auf die Strasse zur nationalen Demo. An einigen Orten wurden am 14. Juni ausserdem pinke Luftballons oder pinke Fahnen mit dem Slogan «Gleichberechtigung. Punkt. Amen» an kirchlichen Gebäuden angebracht, Frauen trugen im Sonntagsgottesdienst pinke und lilafarbene Kleider oder «bestreikten» Gottesdienste bzw. ersetzten sie durch alternative Gottesdienste, die nur Frauen* gestalteten. An sehr vielen Orten in der Schweiz läuteten am 14. Juni die Kirchenglocken – als Zeichen der Solidarität mit den Anliegen des nationalen und des kirchlichen Frauen*streiks. All diese Aktionen kamen dank der Vernetzung von verschiedenen kirchlichen Frauennetzwerken zustande. Einen Einblick in die Vielfalt der Aktionen rund um den Frauen*Kirchenstreik gibt es auf www.frauenbund.ch unter Gleichberechtigung.Punkt.Amen.

Wie geht es weiter

Die aktuelle Aufbruchsstimmung gibt neuen Schub, den es zu nähren gilt! In Bern wurde im Anschluss an den Frauen*Kirchenstreik ein «Theologinnen-Höck» zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung gegründet, der drei- bis viermal pro Jahr stattfinden soll. Schweizweit war bereits im Vorfeld des Papstgottesdienstes im Juni 2018 in Genf der Theolog*Innen-Chat «Théologiennes avec aube» gegründet worden. Aus diesem entstand eine weitere Chat-Gruppe von Frauen*, die die Berufung zur Priesterin verspüren und weiteren Frauen, die erstere unterstützen. Ein Ergebnis des monatelangen intensiven Austauschs untereinander wurde am 3. Oktober 2019 publik gemacht: die «JuniaInitiative» (www.juniainitiative.com). Engagierte Frauen aus Pfarreien und Gemeinschaften sowie Ordensfrauen und Seelsorger*innen, die sich in den sakramentalen Dienst der Kirche stellen möchten, haben sich gemeinsam mit Unterstützenden zur [#JuniaInitiative](https://twitter.com/JuniaInitiative) zusammengeschlossen und setzen sich für eine sakramentale Sendung von Frauen* ein. Seit ihrer öffentlichen Lancierung am 3. Oktober hat die JuniaInitiative sehr viel Aufmerksamkeit erhalten. In Zukunft wird es darum gehen, die JuniaInitiative zu unterstützen, indem geeignete und für ein Weiheamt interessierte Frauen* von einem kleinen bis grösseren Kreis von Unterstützenden dem Bischof empfohlen werden. Am 17. Mai 2020, am Fest der Heiligen Apostelin Junia, wollen die weihewilligen Frauen* an die Öffentlichkeit treten und zeigen: Wir sind bereit zur sakramentalen Sendung.

Der SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund engagiert sich auch nach dem Frauen*KirchenStreik im Namen von «Gleichberechtigung.Punkt.Amen» für eine gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen auf allen Ebenen der römisch-katholischen Kirche. Dafür verabschiedete der SKF einen Appell und zugehörige Massnahmen, in dem der SKF an alle Mitglieder appelliert und an alle, die unserer Kirche ein Gesicht geben, sich nach ihren Möglichkeiten für eine grundlegende Erneuerung einzusetzen. Im Fokus steht dabei die Vernetzung der verschiedensten Aktionen und Projektgruppen, die sich für einen Wandel in der katholischen Kirche für mehr Gleichberechtigung einsetzen.

Die EFS haben die sieben Thesen am 16. Juni dem Präsidenten des Rats der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) übergeben und sie auch allen Mitgliedkirchen des SEK zugestellt. Die EFS werden die mit den Thesen verbundenen Themen weiterhin verfolgen und dafür sorgen, dass die Gleichstellung in der reformierten Kirche weiter voran schreitet.

